Spezialausgabe:
XXII R.-L.- Konferenz
Berlin 2017

Wo stehen wir?
Was sagen wir?
Wofür kämpfen wir?

KOMMUNISTISCHE PARTEI der TÜRKEI

www.kp.org.tr/ • www.kp-almanya.org/ • icp.sol.org.tr/

Gegen die Barbarei, der Sozialismus!

Für den Sozialismus, die Revolution!

Für die Revolution, die Partei!

Herausgegeben anlässlich der XXII. internationalen Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Wochenende in Berlin, 14./ 15. Januar 2017
V.i.S.d.P.: Im Auftrag des Nazim Hikmet Kulturzentrums: Hamdi Maskar, Postfach 1363, 40673 Erkrath

Weniger ist manchmal mehr

Können ein paar kurze Artikel die politische Linie einer Partei übersichtlich zusammenfassen? Im Falle der TKP können wir diese Frage bejahen. Denn die Kommunistische Partei der Türkei ist der großen Bedeutung leninistischer Parteiprinzipien bewußt, und achtet genau, diesen Prinzipien in allen Phasen ihres Kampfes zu befolgen. Die Artikel und die Reden der Parteimitglieder geben die einheitliche Politik der Partei wieder, die stets durch alle Institutionen der Partei diskutiert und gemeinsam verabschiedet worden sind.

In dieser kleinen Broschüre findet ihr einige ausgesuchte Artikel zu den brennenden Fragen der Zeit wie die Gefahr durch Islamisierung, die Einmischung und Intrigen der imperialistischen Zentren, und die Internationalismus der Arbeiterklasse, sich gegen die Spaltung der Werktätigen nach nationalem und ethnischen Zugehörigkeit zu stellen.

Nicht zuletzt soll die Notwendigkeit und eins der Ziele der Partei verständlich werden, die bereits gestürzte Republik von 1923 durch eine sozialistische zu ersetzen!

INHALT:

- Nationalismus und die Realität der Arbeiterklasse
  Kemal Okuyan, Mitglied der ZK der KP S. 2
- Hauen die Kurden auch ab?
  Aydemir Güler, Mitglied des ZK der TKP S. 6
- Linke - die letzte Festung gegen die Islamisierung der Türkei
  Özgür Sen, Mitglied des ZK der TKP S. 14
- Wer sich mit der Religion arrangiert, macht seinen Frieden mit dem Kapitalismus
  Tevfik Taş S. 16
- Aktualität des Sozialismus, Aydemir Güler S. 20
- "Postmoderner Hitlerismus" im Gang
  Osman Çutsay S. 22
- Die Mörder des russischen Botschafters, *K. Okuyan*

Nationalismus und die Realität der Arbeiterklasse -Von 1914 bis 2016-

Anno 1914, am Vorabend des Ersten Weltkriegs. Der serbische Nationalist, der den österreichischen Thronfolger erschoss beschleunigte nur die historische Abrechnung unter den imperialistischen Zentren.

Epizentrum dieses Kampfes war Europa und die einzige Kraft, die es hätte verhindern können war die Arbeiterklasse.

Das Zentrum der Arbeiterbewegung war das neu aufgehende imperialistische Deutschland. Mit Millionen von Mitgliedern, Abermillionen von Stimmen und Tausenden von Massenblättern war die Sozialdemokratische Partei ein Staat im Staate. Die Kommunisten hatten sich noch nicht ganz von den sozialdemokratischen Traditionen losgesagt, Marxismus war überall durch sozialdemokratische Parteien vertreten.

Viele hatten das Glauben, dass der Krieg von der in der 2. Internationale organisierten Arbeiterbewegung abgewendet werden würde. Die zwei Gegner, Deutschland und Frankreich, waren auch in der internationalen Arbeiterbewegung führend. Zugegeben, die Deutschen waren im Überzahl aber die Gesamtbewegung in beiden Ländern gab der Menschheit die Hoffnung. Als die Kriegstrommeln immer lauter wurden trafen sich deutsche und französische Sozialdemokraten und Arbeiter und zogen unter dem Motto „wir werden uns nicht gegenseitig erschießen" gegen den Krieg zu Felde.

Man vergas leicht, dass die deutsche Partei schon länger sich Theorien beschäftigte, die den Kolonialismus verharmlosen. Dass sie ihre Zukunft an die des deutschen Staates koppelte und sich mehr und mehr zu einem linken Ratgeber des deutschen Kapitals entwickelte, in dem sie aus den teils richtigen Analysen von erkämpften Arbeitnehmerrechten und den stärker werdenden Kapitaldeckung der deutschen Wirtschaft die falschen Schlüsse zog. Die Anderen waren ja genauso.

Die Oberen dieser staatsgleichen Parteien begriffen, dass sie ihre Privilegien und ihren parlamentarischen Macht verlieren würden, wenn sie sich nicht gegenseitig bekämpften. Viele von denen hatten Wurzeln in den Arbeiterfamilien, hatten sich in der Partei oder in den Gewerkschaften hochgearbeitet und dabei fetter und unbarmherziger geworden. Das Parlament gab im Schnellverfahren Kriegserklärungen ab. Bei den konserva-

tiven gingen die Hände für „heilige Werte" hoch und bei den Linken für „Freiheiten". Die Bosse und die Arbeiter vereinten sich für das „Vaterland". Der deutsche Arbeiter sollte den französischen Arbeiter für das Vaterland erschießen und umgekehrt!

So kam es! Zu hunderttausenden sind sie gestorben. Die echten Revolutionäre, die sich dagegen stellten, wurden erst aus den sozialdemokratischen Parteien entfernt und schließlich in die Kerker geworfen."

„Nationalismus ist die Aufhebung von Klassenwidersprüchen" heißt es ja, dies wurde am deutlichsten und am brutalsten 1914 vor Augen geführt. Wie wichtig es ist, zwischen Patriotismus auf der einen und das blinde Folgen den Blutsaugern und Verrätern auf der anderen Seite wurde hier nochmals bewiesen.

Für die deutschen Machthaber war die Rechnung einfach: Die Wirtschaft wuchs, neue Märkte und Rohstoff-Quellen waren vonnöten. Die immer stärker werdende Arbeiterklasse, die im Konkurrenzkampf gegen England in den letzten Jahren die Arbeitskosten in die Höhe trieb musste geschwächt werden. Die Tendenzen in der Gesellschaft nach Gleichheit musste eingedämmt und die Deutschen um ein gemeinsames Ziel vereinigt werden. Krieg war dafür in Kauf zu nehmen.

Natürlich wussten die deutschen Sozialdemokraten, dass solche Überlegungen und die Krise des Kapitalismus einen Krieg unausweichlich machten. Aber sie haben sich für den Krieg entschieden, anstatt sich dem entgegenzustellen und das System zu wechseln! Wenn Deutschland siegte wollten sie auch zu den Siegern gehören!

Auch Russland des Zaren wollte Krieg. Teile der russischen Arbeiter und die russischen Bauern hofften, dass ihnen auch etwas abfällt, wenn der Zar und die Seinen siegreich aus dem Krieg hervorgehen würden. Gar Istanbul war zur Ausplünderung ausgemacht!

Die Armen der Länder waren berauscht von solchen Aussichten willens, sich gegenseitig zu massakrieren, damit die Reichen reicher wurden.

Schon zu Beginn des Krieges wurde gerade aus diesem Russland eine Stimme gegen diese Entwicklungen wahrnehmbar. Lenin konnte sich mit Polemik wenig anfreunden, aber dieser Verrat an internationaler Arbeiterklasse machte ihn fast wahnsinnig! Nicht nur seinen Hass, auch seiner gesamten intellektuellen Kraft setzte er ab da gegen diesen Verrat. Er analysierte klar die Gründe des Krieges und zeigte deutlich die inneren Verkrustungen der Sozialdemokratie. Sein Buch über Imperialismus entstand mit dieser Motivation.

Im September 1914 versuchte er zu verhindern, dass dieser Krieg als eine Art geopolitisches Kräftemessen der großen Mächte abgetan wird, in dem er schrieb, „dass die Bourgeoisie die Gesetze der Kriegszeit dazu benutzt, das Proletariat völlig mundtot zu machen…" (Lenin, Gesammelte Werke, Band 21 Seite 19)

Ja, die Imperialisten waren in einem blutigen Krieg verwickelt aber die Monopole in Deutschland, Italien, Frankreich und England füllten ihre Kassen. Streiks waren im Namen des Volkes verboten, die Gehälter gekürzt, die öffentliche Mittel dem Kriegsmaschinerie zur Verfügung gestellt. Fast alle Sektoren profitierten vom Krieg. Die Lebensmittelkonzerne verdienten an der Frontverpflegung, Textilkonzerne an Uniformen und Waffenkonzerne an Munition. Und der Finanzsektor… Einige Quellen besagen, dass Banken pro gefallenen Soldaten ca. 10.000 Dollar (als Dollar noch Dollar war!) an Gewinn erzielten!

Warum erzähle ich Ihnen das heute?

Ich tu es, um in Erinnerung zu rufen, dass jeder Versuch, die Arbeiterklasse und das Kapital, aus welchem Grund auch immer, zu versöhnen, ein Mitschuld an dieser historischen Schuld tröge!

Die, die heute meinen, auf den Klassenkampf zugunsten von Demokratie, Freiheit, laizismus oder nationalen Interessen verzichten zu können, sollten wissen, dass dies in Deutschland und Frankreich des Jahres 1914 genauso wenig „glaubwürdig" war wie jetzt. Die Franzosen, die ihre Freiheit von Deutschen Despoten bedroht sahen, versprachen auch den Völkern von Österreich-Ungarn und im Osmanischen Reich die Freiheitsrechte. Und die Deutschen behaupteten gegen das reaktionäre Zarenreich für die Zivilisation ins Feld zu ziehen!

Jeder hatte einen scheinbar guten Grund seinem Herren zu dienen.

Ich höre den Protest „Türkei ist doch kein impertialistisches Land".

Diese Diskussion möchte ich hier nicht beginnen. Nur so viel, die Imperialismus-Tendenz ist jedem kapitalistischen Land systembedingt angeboren und die Gier und Gewinnsucht sowie Volksfeindlichkeit des türkischen Kapitals ist gewiss nicht weniger als die der kriegsverrückten Monopolisten des Jahres 1914.

Kaukasus und Balkan gestern und Syrien sowie Irak heute spült nicht nur in den Kassen von globalen imperialen Zentren sondern bietet türkischen Kapitalisten neue Investitionsmöglichkeiten und Märkte und besseren Zugang zu den Energiequellen.

„Wenn mein Boss verdient geht dem Arbeiter auch gut"-These ist historisch widerlegt. Auch wenn wahr ist, dass ein Teil des Reichtums der Kapitalisten auch bei den Arbeitern ankommt, es hat sich gezeigt, dass auch in den reichsten Ländern des Westens dieser Wohlstand nicht von Dauer ist. Von den Millionen mittellosen Verlierern des Systems ganz zu schweigen!

In der AKP-Türkei machen die Konzerne unvorstellbare Gewinne aber die realen Löhne sinken von Jahr zu Jahr. Die Arbeiterklasse wird mit nationalistischen Parolen ruhiggestellt. Was Volksstimme im Jahre 1914 war ist es jetzt auch, die Nationalismus die stärkste Waffe der Ausbeuter.

Was sagten wir? Patriotismus bedeutet unser Land von diesen Ausbeutern, Dieben und Parasiten zu befreien! ■

KEMAL OKUYAN
Mitglied des ZK
der Kommunistischen Partei der Türkei

„Hoch die Einheit der Arbeiter, die Brüderlichkeit der Völker" (Kommunisten aus Diyarbakir, Batman, Siirt)

Hauen die Kurden auch ab?

AYDEMIR GÜLER

Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei der Türkei

Die laizistischen Kräfte haben mit der immer reaktionärer werdenden Gesellschaft ein Problem. Die Analyse dieses Problems zeigt uns, dass Laizismus auch mit Klassen zu tun hat. Jede Klasse und deren Ideologie nimmt das Problem unterschiedlich wahr und definiert es unterschiedlich. In der „Eksi Sözlük" [1] definierte jemand das Problem über seinen Hass auf die Abermillionen, die ihn bei seinem Biergenuss am Bosphorus-Ufer stören. Ein Anderer bestand auf seinem Recht und beschwerte sich, dass dies nicht als rechtens angesehen wird. Wieder ein Jemand könnte es als sein gutes Recht betrachten, dass die, die auf ihren Recht bestehen, aus religiösen Gründen bestraft werden sollten.

Die Definition ist wichtig, weil die Menschen sich danach richten. Abhauen oder bleiben! Und die Kurden? Die kurdischen Werktätigen? Ist es auch in deren Agenda eine Option abzuhauen? Die Suche nach der Antwort auf diese Fragen ist der Anlass für die Analyse der Situation an der Kurden-Front.

Barzanistan[2] als ein US-Projekt und die Krise in Ankara

Das irakische Kurdistan entstand nicht nur unter dem Schutzschirm der USA, es war auch ein US-Projekt. Für ein Projekt braucht man mehr als nur einen Schirm. Der Schatten des Schirms könnte für den im Schatten stehenden neue Optionen eröffnen. Jede Erleichterung kann von jedem anders ausgenutzt werden. Es gibt Beispiele aus der Geschichte. Nach dem Niedergang der Nazis und der Befreiung öffnete sich ein Schutzschirm der Verbundenheit über Europa. Unter diesem Schirm konnten sowohl mithilfe der Marshall-Pläne kapitalistische Länder erblühen wie auch Volksrepubliken auf dem Weg zum Sozialismus. In Griechenland endete der Versuch, die im Widerstand führenden Kommunisten zu entmachten, in einem Bürgerkrieg. Die Kapitalisten und die Kommunisten wählten andere Wege, unter dem gleichen Schirm auf den Ruinen des Nazismus und der Befreiung. In der Türkei haben die Mächtigen sich für ein Mehrparteien-System entschieden. Sie haben aber die Linken, die Arbeiterklasse nicht unter dem Schirm haben wollen. Auf die, die darunter ihren Platz

forderten, wartete die Verhaftungswelle von 1951.

In den Tagen des Golfkriegs begegneten wir Leuten aus der türkischen Linken, die unter dem US-Schirm eine Oase von Demokratie, Freiheit und Gleichheit suchten. 2003 wetteiferten die Newroz-Feuer in den südkurdischen Bergen mit den Bombenhageln über Bagdad. Während der arabische Irak brannte, entstand der kurdische Irak. Alles war ein US-Szenario.

In diesem Szenario fanden Barzani und Talabani eine für sie befriedigende Rolle. Aber was spielt es für eine Rolle? Beide hatten zwar ihre Rollen, aber kein Recht bei der Gestaltung, Leitung und Umsetzung des Szenario mitzuwirken. Die, die aus der Ferne wie Hauptdarsteller wirkten, waren bei näherer Betrachtung nichts als Marionetten.

Schon zu dieser Zeit bestimmten Missverständnisse die türkisch-amerikanischen Verhältnisse. Auch wenn wir über keine exakten Zahlen über die Verteilung der kurdischen Bevölkerung in der Region verfügen, können wir annehmen, dass in der Türkei, also im nördlichen Teil Kurdistans, dreimal mehr Kurden leben als im Nordirak, also im südlichen Kurdistan. Konnte die Grenzziehung zwischen US-Projekt Barzanistan und Türkei so funktionieren wie die zwischen den Staaten Irak und Türkei?

Das Zentrum des kurdischen Problems ist nach der historisch-geographischen Definition das Türkisch-Kurdistan. Der Süden kann sich nur im Norden widerspiegeln und die Dynamiken im Norden mitbestimmen.

Diese unausweichliche Konsequenz zwang Ankara zu einer tiefgreifenden Überarbeitung der Kurdenpolitik. Die faschistischen Methoden vom 12. September (Der Militärputsch vom 1980*), die darin bestanden, jedwede Opposition und Autonomie-Bestrebungen mit Gewalt zu unterbinden, konnten nicht weitergeführt werden. Das Bündnis von CIA, Militär und Kapital sowie die Bourgeoisie hatten sich diesem Traum hingegeben und dadurch der Gesellschaft massiv geschadet.

Wie sich die kurdische Bewegung aus dieser Situation befreit hat ist Gegenstand mehrerer Betrachtungsweisen. Wir wollen uns nicht mit den Verschwörungstheorien aufhalten. Was wir wissen und was offensichtlich ist, ist die Tatsache, dass der kurdische Nationalismus eine der Nahtstellen war, wo dieses enge Korsett letztendlich platzte. Um die Jahrtausendwende war klar, dass dieses Korsett nicht mehr zu flicken war. Das US-Projekt im Süden wurde immer klarer umrissen. Zwar war der Zwist in diesem Punkt klar. Aber die Beziehungen des türkischen Kapitalismus zum US-geführten globalen Kapitalismus werden nicht über regionale Projekte und Missverständnisse sondern über tiefergehende Kapitalflüsse bestimmt. Turgut Özal war der erste US-hörige Ministerpräsident, der in dieser Sache nach einem Kompromiss suchte.

Theoretisch gab es drei Wege.

Erstens: Eine Reform Türkisch-Kurdistans und die Integration von Diyarbakir und Erbil unter Ankaras Führung als Ziel.

Zweitens: Verzicht auf Türkisch-Kurdistan, also Problem loswerden.

Drittens: Vernichtung Türkisch-Kurdistans, also Problem weg-bomben.

Man kann sie weg-geben oder weg-bomben, beide Optionen führen keine Lösungen herbei. Das Loslassen der kurdischen Gebiete aus der Türkei kann nicht friedlich sondern nur als Folge eines blutigen Bürgerkriegs erfolgen. Das Weg-Bomben hingegen wäre in diesem von US-Projekten bestimmten globalen System nichts als ein trauriges Kapitel.

Aber wie kamen ausgerechnet die zwei Nicht-Staatsmänner, Turgut Özal und Recep Tayyip Erdogan, dazu, für das Problem eine politische Lösung zu finden. Die Gründe hierfür findet man in deren grenzenloser US-Hörigkeit.

Wir sprachen von drei Wegen. Die letzten beiden Wege führen zum Bruch und letztlich zum ersten Weg. Weg-Geben und Weg-Bomben sind keine echten Alternativen sondern Drohungen, die den Gang des ersten Weges erleichtern, nach dem Motto: Pest oder Cholera.

Die Teilung des Landes als die Folge eines Bürgerkriegs ist nicht unmöglich. Natürlich kann dies als Gegenwehr zu dem Weg-Bomben passieren.

Die historische Betrachtung zeigt uns dies deutlich.

Das Gerede von den „Lösungsetappen“

Die erste Etappe sollte der Umsturz des alten Status quo und die zweite Etappe den Gang eines neuen Weges bringen. Der alte Status quo ist die Republik von 1923. Die erste Republik war seinerzeit ohne Zweifel ein Fortschritt. Das Kurdenproblem aber von Anfang an ihr Makel. Bei der Umgestaltung des imperialistischen Systems war der Umsturz der ersten Republik fest eingeplant und die Schwachstelle der Republik, die Kurdenpolitik, war der Knackpunkt. Die Mächtigen in der Türkei sahen am Beispiel vom Irak ihre düstere Zukunft. Infolgedessen entstand weit vor den Kurden-Reformen eine liberale Kurden-Koalition. Aber nicht die Sozialdemokraten oder Liberalen und gar linke Reformer waren in dieser von TÜSIAD (Türkische Industriellenverband) geschmiedeten Koalition die führenden Kräfte, sondern die islamistisch-konservativen Rechten.

Diese Koalition zum Umsturz der ersten Republik konnte nur mit Erdogan und Konsorten zum Erfolg geführt werden. Die Kurdenfreundlichkeit und der Liberalismus mussten sich daran hängen.

Die Sozialdemokraten und die linken Reformer konnten sich dieser Koalition gar nicht entziehen.

Unter den „Lösungs-Etappen" verstehen wir diese Umsturz-Periode. Diese Zeit des Umsturzes mit dem Ziel von mehr Freiheiten und mehr Demokratie erinnert uns stark an die unter den Demokratie- und Freiheitsparolen herbeigeführten bunten Revolutionen in den ehemaligen sozialistischen Ländern Europas.

Das Unvermögen der neuen Gründer

Einen Status quo kann man nur mit einem neuen ersetzen. Nur der Umsturz des Alten reicht nicht. Der Umsturz allein nimmt die Gesellschaft nicht mit, im Gegenteil, das entstandene Chaos kann die alten Kräfte stärken. Was zur Zeit mit den Umstürzlern der ersten Republik und den türkischen Kapitalisten geschieht, ist genau dies.

Und wir sehen, dass die Mächtigen der Türkei sich für den alten Status quo entschieden haben und für das Weg-Bomben. Diejenigen, die dies als eine „Obsession des Regenten" betrachten, irren sich. Es ist das System, welches dies fordert. Aber was soll man von einer Opposition erwarten, die sich nur als systemkonforme Alternative zu den Özal-Erdogan-Lösungen darstellt?

Die Umwandlung der Republik im Fahrwasser der Lösung der Kurden-Frage ist ein amerikanisches Projekt und die Hauptrolle in diesem Szenario ist an die islamistischen Konservativen vergeben. In diesem Szenario erblühen nur die islamistischen, konterrevolutionären Kräfte. Die Gesellschaft wird religiöser. Wenn dem Kapitalismus das Moderne entzogen wird, bleibt nur ein reaktionäres System und kein demokratisches. Diese Rückkehr zu einer solchen Gesellschaft wird nicht von Liberalen und Demokraten geführt, sondern von reaktionären Sekten.

Wir befinden uns mitten im Sog dieser historischen Patt-Situation.

Drei Kurdistans

Die Patt-Situation im Norden, der US-gestützte Süden und der Westen, also das Rojava...

Wenn wir unseren Schutzschirm von Anfang wieder bemühen, passt Syrien wieder gut in diesen Schatten. Zudem wird dieser US-Schirm in Syrien nicht automatisch zu einem US-Projekt. In Syrien scheint die ganze Welt in einer Patt-Situation.

Aber auch hier wird das Schicksal der Rojava-Revolution im Norden, in der Türkei, bestimmt. Dass die Öcalanisten, im Norden in einer Patt-Situation gefangen, in Westkurdistan eine solche Rolle spielen, ist ein großer Erfolg. Dies bedeutet aber noch lange nicht, dass (nach kurdischer Lesart) die Rojava-Revolution schon erfolgreich ist. Wenn es sich um ein

kapitalistisches Land handelt, ist sie eine vorübergehende. Dann reicht kein Schirm, da braucht man ein Projekt. Die USA investieren viel in die kurdische Bewegung in Syrien. Aber das ganze beschränkt sich auf einen Schutzschirm für einige Kantone. Es beschränkt sich auf die Koalition gegen Terror, auf die Militärberater... aber kein ersichtliches Projekt. Nicht weil die USA nicht wollten oder der Widerstand von der Türkei zu groß wäre. Es ist so, weil die USA zu mehr nicht in der Lage sind. Die gewohnt starken USA könnten natürlich Syrien umgestalten, den Kurden dort einen Status geben und alles umwälzen. PYD wäre damit auch absolut einverstanden. Sie haben ihre Bereitschaft ja bereits gezeigt.

Der Norden, der von der gesellschaftlichen Entwicklung her, von den Einwohnerzahlen her und dem Grad der Kampferprobung der eigentlich führende Teil der Kurden ist, ist durch diese Entwicklungen im Süden und Westen Kurdistans in einer Zwickmühle. Hier müssen wir aber festhalten, dass diese Entwicklung konträr zur materialistischen Historie steht. Die Vorreiterrolle eines kleinen Teils des großen Ganzen ist nachhaltig nicht möglich.

Die Situation in Rojava (wenn Sie so wollen nennen wir es eine unstete Autonomie) ist begünstigt durch die chaotische Situation. Dass die Region zum Schoß von Damaskus zurückkehrt ist ausgeschlossen. Dies ist genauso undenkbar wie die Rückkehr zum Status quo in Syrien von vor-2011. Dass die stark vor Ort mitmischenden Russen den Schirm von den USA übernehmen, scheint unmöglich. Vielmehr würde dies zu einem Flächenbrand in der Region führen. Obwohl die angebliche Einmischung der Russen in den amerikanischen Wahlkampf und die Ermordung des russischen Botschafters in Ankara die Beziehungen strapazieren, sind Washington und Moskau zu einer Abrechnung nicht bereit.

Dass das AKP-Ankara in dieser Situation die Führung im Kampf gegen den IS übernimmt, ist auch nicht denkbar. Ankara hatte erreicht, die Schicksale von Norden und Süden voneinander zu trennen. Aber die enge Bindung zwischen PYD und Türkisch-Kurdistan ist so leicht nicht zu knacken. Dies kann nur durch eine völlige Vernichtung von PYD erreicht werden. Dazu ist die türkische Armee aber nicht mehr in der Lage. Es braucht dafür schon eines kurdischen Bürgerkrieges. Aber eine ähnliche Abrechnung wie damals im Dreieck Barzani-Talabani-Özal scheint zurzeit nicht möglich und wenn, wird es schwierig, dies nur als einen Bürgerkrieg zu begrenzen. Erbil ist mit unterschiedlicher Intension mit Washington und Ankara verbandelt, Rojava mit Washington, Moskau und Damaskus. Wie soll daraus etwas entstehen, was den AKP-Interessen dient. Unmöglich

HDP, PKK, Imrali....

In dieses Bild muss noch die kurdische Gesellschaft der Türkei eingefügt werden. Ein Kommentator sagte vor kurzem: „Wenn aus Kobane ein Sarg

kam, war der Trauerzug riesig. Wenn der Sarg aber aus Diyarbakir kam, eher klein. Für Unabhängigkeit kann man sterben. Aber für die Autonomie? Nein."

Die Basis der kurdischen Bewegung, die kurdischen Bauern, deren junger Nachwuchs, in deren Zug die städtischen Intellektuellen und die kurdischen Machtzentren... Alle sind müde. Es ist politisch nicht einfach, die Dynamik des Kampfes über so lange Zeit aufrechtzuerhalten. Umso mehr, wenn die Forderung auch nur auf eine Autonomie beschränkt ist.

Die These Öcalans von „demokratischen (Kon-)Föderalismus" erscheint als eine schwache Strategie und politisch wenig attraktiv. Diese These besagt mit Nachdruck, dass die Verfasser für ihre Bewegung und für ihr Volk keinen Machtanspruch definieren. Dies kann man nur verstehen, wenn dahinter ein geheimer Wunsch nach Machtergreifung versteckt werden soll. Aber so was klappt vielleicht in der Provinz-Politik, nicht aber in der großen weiten Welt.

Die demokratische Föderalismus-These ist letztendlich nur die Adaptation der US-geführten Globalisierung -Überwindung der Grenzen und Barrieren für Waren- auf Kurdistan. Das ganze kurdische Territorium -egal in welchen Staatsgrenzen- soll eine regionale Autonomie erhalten. Was aus den Staatsgrenzen wird, wissen wir nicht. Wir mussten diese Frage auch nicht stellen, wenn wir wissen, dass auf allen Seiten dieser Grenzen ein auf allen Seiten tätiges Kapital vorhanden gewesen wäre!

Eine solche Spielwiese ist nur für die USA, Deutschland und Frankreich vorhanden, wenn auch begrenzt. Für die beiden Letztgenannten in Form der EU und für die USA solange ihre Macht ausreichte, auf der ganzen Welt. Diese Spielwiese für mitteleuropäische und nordamerikanische Kapital war durch die starke -auch militärisch- Staaten ermöglicht. Aber weder die kurdische Gesellschaft noch die PKK können in solch einem Leben zusammenfinden. Öcalan hat sich wohl zu sehr von dem libertär-anarchistischen Globalisierungs-Theoretiker Murray Boockchin inspirieren lassen. Hinter der Unklarheit der Ziele der kurdischen Bewegung scheint dieser Fehler zu stecken. Öcalan versuchte, die Modelle der Mächtigen der Welt zu kopieren und hat die kurdische Bewegung unter eine Last gestellt, die sie niemals wird tragen können.

Das Ergebnis: die Unverständlichkeit. Eine der letzten Meldungen scheint beispielhaft für diese Unverständlichkeit: Da dementiert der Sprecher der HDP den HDP Abgeordneten aus der Provinz Siirt, er hätte am 9. Dezember bei einer Reportage des Senders K24 gesagt, dass die HDP die Wandlung der türkischen Republik zu einem Präsidial-System nicht ablehnen würde, wenn die Kurden ein Status und das Recht zur Bildung in ihrer Muttersprache erhielten. Kann die HDP sich als aktive Spieler in den Verfassungsverhandlungen betrachten, während ihre Ko-Vorsitzen-

den und viele Abgeordnete verhaftet sind?

Dass die Terror-Aktionen der PKK der Regierung Anlass für neue Repressalien geben und diese keinen Fehlpass sondern einen klaren Assist für die AKP und die MHP darstellen, um die HDP endgültig zu eliminieren, ist klar. Auch die Ankündigung der PKK, ein eventuelles Attentat auf Öcalan ebenso mit einem Attentat zu vergelten, geht in diese Richtung.

Wohin mein kurdischer Bruder, wohin...

Keine Rede mehr von der lange Zeit propagierten Absicht, eine Partei für die ganze Türkei sein zu wollen. Dazu muss man sowieso erst einmal Partei werden.

Es konnte nur als eine legale Partei funktionieren.Die legale Partei zog in Zeiten der „Lösungs-Etappen" die PKK mit, auch für die ganze Türkei zu sein. Dies bewirkte das Ende dieses Prozesses. Nun müssen wir feststellen, dass sich die PKK der Türkei völlig entfremdet hat. Die PKK orientiert sich nur noch nach Rojava und überläßt die Aktionen in der Türkei der TAK und den „Brigaden der Unsterblichen". Aber kann man das türkische Kurdistan politisch den westlichen Kantonen unterordnen?

Aus dem Land weggehen kommt für die Kurden im Zusammenhang mit dem Laizismus nicht in Frage. Aber für die Laizisten wird das Land durch den kurdenfeindlichen Chauvinismus immer weniger lebenswert. Es ist ein zweischneidiges Schwert, dass am Ende auch die Kurden dazu zwingen wird, das Land zu verlassen. Die Welt ist dafür nicht groß genug. Wir sollten wissen, dass das einzige europäische Land, das mit den aktuellen Fluchtströmen fertig werden kann, Deutschland ist. Das wird aber nicht reichen. Der Westen und Europa werden eine türkisch-kurdische Flucht nicht akzeptieren. Die Verwandtschaften vor Ort werden vielleicht einige Möglichkeiten eröffnen. Aber für die Massen?

Das einige Zeit höchst attraktive Süd-Kurdistan ist auch nicht mehr so attraktiv und ist vom IS umzingelt. Dass Rojava mal eine Alternative wird, ist zur Zeit undenkbar. Das bringt uns zu dem HDP-Abgeordneten Yildirim, der im Gegenzug für verfassungsrechtliche Anerkennung und das Recht auf Bildung in der Muttersprache zu allem bereit war. Daneben sind weitere kurdische Konservative. Dies bedeutet das Aufgehen in der AKP. Wir reden hier von der AKP, die nur nach dem Motto „nach mir die Sintflut" handelt.

Der Kommentator von Ekşi-Sözlük empfahl in seinem erwähnten Kommentar seinen Lesern, „50 Tausend Lira zur Seite zu legen". Stellen Sie sich mal vor, wie viele kurdischen Werktätige, die für einen Hungerlohn in den Textilfabriken, Werften und Baustellen in der Westtürkei schuften, in der Lage sein werden, so viel Geld beiseite zu legen.

Die bessere Alternative kann nur sein, dass die kurdischen Werktäti-

gen sich mit den anderssprachigen und multikulturellen Werktätigen der Türkei zusammenzutun. Sosehr das Weggehen ein Utopie bleibt, ist die Vereinigung als Arbeiterklasse eine reale Option. Gibt es eine andere Alternative um unser verfinstertes Land wieder daraus zu führen? Wird so eine Vereinigung nicht eine bisher unvorstellbare Aufklärung mit sich bringen?

---

[1] ***Ekşi-Sözlük:*** *Eine sehr populäre und humorvolle Web-Site in den türkischen Sozialmedien.*

[2] ***Barzanistan:*** *Der heutige Nordirak unter der Herrschaft des Barzani-Clans.*

Linke - die letzte Festung gegen die Islamisierung der Türke

ÖZGÜR ŞEN
Mitglied des ZK
der Kommunistischen Partei der Türkei

Wenn wir heute über eine fortschrittliche Tradition in der Türkei sprechen dürfen, darf niemand an der Rolle der Republik von 1923 an dieser Tatsache zweifeln. Es mag sein, dass die Wurzeln von vielen Strömungen in der Türkei noch weiter in der Vergangenheit liegen. Die Republik ist aber der erste Schritt hin zum Laizismus, der eine Grundvoraussetzung war, den Fortschritt in eine gesellschaftliche Realität umzuwandeln.

Diese Geschichte endet aber nicht da, wo sie angefangen hatte. Da dieser Prozess wegen des zeitgemäßen reaktionären Charakter der Klasse, worauf sich die Republik stützte, unterbrochen wurde, war es nicht zu vermeiden, dass ein anderer Akteur die Rolle übernimmt. Die Linke wird sich dieses Erbe aneignen, nachdem sie ihre Reife als eine unabhängige politische Linie bewiesen hat. Ferner wird sie dafür sorgen, dass die fortschrittliche Tradition in dieser Gesellschaft verankert wird. Die Linke muss dies, trotz all ihrer Probleme eine Massenbewegung zu werden, bewerkstelligen können.

Die Linke hat immer eine unvergleichlich größere Bedeutung in Relation zu ihrer Masse gehabt. Ihre ideologischen und politischen Einflüsse hinterließen tiefe Spuren in der fortschrittlichen Tradition, die bis zum heutigen Tag getragen wurde.

Trotz des an die Linke gerichteten reaktionären Angriffs nach dem II. Weltkrieg, ist die Linke die natürliche Vorhut der Aufklärung und des Laizismus. Auch ihre Beziehung zum Kemalismus, zur Gründungsideologie der Republik, wird die Formation des Fortschritts der Türkei mitbestimmen. Die stärker werdende Schwankung des Kemalismus vor der Reaktion kann auch an dieser Beziehung gemessen werden. Je mehr sich der Kemalismus von der Linken distanziert, desto tiefer wird sich diese Gründungsideologie der Republik vor der Reaktion beugen.

Die Tatsache, dass die stabilste Widerstandsfront gegen die Reaktion und die Islamisierung von der Linken aufgebaut werden kann und ihre Vorreiterroller verleiht ihrer Position eine besondere Wichtigkeit; d.h. die Linke steht im Kampf für den Laizismus.

Die Rolle der Rechten und insbesondere der AKP in der Islamisierung der Türkei ist bekannt. Genauso wichtig ist aber, was die Akteure, die diesen Prozess stoppen sollen, heute tun. Es ist zu beobachten, dass der Kemalismus in dieser Sache das Handtuch wirft. Wenn wir das Gesamtbild in Betracht ziehen, können wir feststellen, dass die Linke in ihrer Gesamtheit diese Prüfung leider nicht bestanden hat.

Eine Sorte der Linken, die sich nach 1980 zu den liberalen Einflüssen öffnete, distanzierte sich schnell von den allgemeinen laizistischen Werten. Die Vorhut des Kampfes gegen die Reaktion wurde damit schwer verwundet. Die Linie, die versuchte, mit den religiösen Ideologien Frieden zu schließen und diejenigen, die dies ständig als einen Weg zur massenhaften Entwicklung der Linken präsentierten, bombardierten auch die systemkonformen laizistischen Strömungen. So wurde der Kampf gegen die Islamisierung diffamiert.

Dass die Linken es nicht schafften, eine gemeinsame Sprache in diesem Kampf zu entwickeln, erleichtert es der Reaktion, all die Hindernisse auf ihrem Weg zu beseitigen.

All dies änderte nichts an der Vorhutrolle der Linken in diesem Kampf. Dies ist eine Rolle gemäß der Entwicklungsgeschichte der Menschheit. Deshalb wird sie die Führungsrolle in der Bestimmung einer stabilen und konsequenten politischen Linie in diesem Kampf übernehmen. Der Einfluss der Linken, die dies schaffen wird, wird -wie immer- unermesslich größer als ihre eigentliche Organisationsmasse.

Die Tatsache, dass kein einziges systemkonformes Subjekt übriggeblieben ist, das den Laizismus verteidigt, ermöglicht der Linken, ihren Einfluss in der Gesellschaft in eine organisierte Kraft zu verwandeln. ■

Wer sich mit der Religion arrangiert, macht seinen Frieden mit dem Kapitalismus

Als Marx die außer ökonomische Gewalt analysierte, die mit dem Kapitalismus eine minimale Stufe erreichte, machte er gleichzeitig auf die Reaktivierung der Religion, die auf die Bedürfnisse der neuen Ära angepasst wurde, aufmerksam.

Die Religion, die im Mittelalter den Kern der Politik darstellte, wurde mit der Moderne invertiert. Nun ist das Bestimmende jetzt die Politik und nicht mehr der begriffliche Rahmen der Religion.

Der Gott, der aus der Erde verjagt wurde, nahm seinen Platz mit dem Deismus in den Herzen der Menschen. Die herrschende Religion, die durch die Aufklärung außer Gefecht gesetzt wurde, wurde in den Herzen verbannt wobei die Beziehung zwischen Gott und Individuum unmittelbarer wurde.

Als die Arbeiterklasse in den Tagen des 19. Jahrhunderts direkt in dem Klassenkampf eingriff, wurde die Religion durch die Bourgeoise wieder zur Hilfe gerufen. Die Religion wurde rehabilitiert, die revolutionären Philosophen der Aufklärung wurden ihrer „Radikalität" entledigt und so zu Werkzeugen gegen die die Arbeiterklasse gemacht.

Die Religion als das Machtwerkzeug des Feudalismus wurde dem Kapitalismus angepasst, um ihm so zu dienen.

Da die Krisen des Kapitalismus nicht enden wollten und die Arbeiterklasse den Lügen der Religion, die nur dem herrschenden Verhältnissen nützten, keine Glauben mehr schenkten, entwickelte sich der Nationalismus im Zeitalter des Imperialismus zum Faschismus.

Und jetzt diente die Religion dem Faschismus

Und nach dem Sieg über dem Faschismus wurde die Religion durch die imperialistischen Zentren in ihrem Kalten Krieg gegen dem Sozialismus instrumentalisiert. Solche Organisationen und Institutionen wie Vatikan, Opus Dei usw. wurden gegen den Kommunismus mobilisiert.

In den sozialistischen Staaten organisierten die Kirchen die Religion als konterrevolutionäres Werkzeug, wobei sie die „Gewissensfreiheit" auf ihre Fahnen schrieben und dabei bloß ein Anhängsel der imperialistischen Politik gewesen sind.

Der politische Nihilismus, der die Niederlage des real existierenden Sozialismus nicht als einer zeitweiligen Position Verlust sondern als Negati-

on des „Befreiung" Begriffes annahm, versöhnte sich sehr schnell mit der Religion. Dabei nahm die Zahl derjenigen zu, die meinten, dass Marx die Religion nur als „Medizin der schmerzhaften Bedingungen" bezeichnet habe.

Sie behaupteten weiterhin, dass Lenin den Marxismus im Bereich der Religion auch deformiert hat. Religion habe einen klassenübergreifenden Charakter und gegen die neoliberale Ausbeutung könne sie ein Widerstandspunkt darstellen.

In dem man zurück zu Marx findet, könne man den leninistischen Marxismus überwinden.

Darüber hinaus verdarb die politische Macht die Linken; eine sektiererische Positionierung gegen die Religion müsse nicht sein. Die Aufklärung sei nichts als grober Materialismus. Und der Laizismus baute sich auf den Parametern des 19. Jahrhunderts und sei daher vorgeschichtlich.

Isis ist kein mittelalterliches Phänomen, sondern ein Produkt des Imperialismus

Isis sei ein Phänomen des Mittleren Ostens und der archaischen Islams. Den Imperialismus als den Verantwortliche zu bezeichnen grenze daher an Absurdität. Außerdem gebe es keinen Imperialismus sondern globale Kräfte und deren Interessen.

Was die Feinde der sowjetischen Traditionslinie mit den Provokateuren des Kalten Krieges, Anhänger der neuen Linken mit den Gläubigern des „Befreiungstheologie", die Revisionisten, die die Überwindung des Kapitalismus ablehnen und ihn weicher machen wollen, mit den anspruchslosen Linken, die aus den Niederlagen nur die Verzweiflung übernahmen, verbindet, ist deren gemeinsames politisches Bemühen die Linke mit der Religion zu versöhnen.

Natürlich können die Intentionen der oben gezählten verschieden sein, aber objektiv gesehen war genau das, was sie gemeinsam haben.

Die Religionsbewertung Lenins als Waffe gegen den Marxismus

Bodo Ramelow als Ministerpräsident Thüringens und als führender Mitglied der Partei die Linke, ist genauso ein Typ „Linker", den wir oben beschrieben haben. Er bezeichnet sich in einem Interview als „gläubigen Christen" und im gleichen Atemzug verdammt er die SED als diktatorisch und delegitimiert die DDR und bescheinigt dem Sozialismus Intoleranz gegenüber der Kirche und der Religion. (taz, 22.08.2013)

Er sei gegen die Religionsbewertung Lenins, man müsse zurück zu Marx finden. Darüber hinaus verglich er seiner Partei die Linke mit der PDS der konterrevolutionären Ära (1989) und befand, dass die Linke gegenüber der Religion weniger toleranter sei als die PDS.

Die Koalitionsregierung unter Ramelow ist bekannt für seine arbeiterfeindliche, neoliberale Politik, die fortgesetzt wird um die Koalitionspartner bloß nicht zu vergraulen.

Das Beispiel Bodo Ramelow ist kein Einzelfall. Die Vorsitzende der Partei die Linke in Sachsen-Anhalt Birke Bull sagt aus, dass „die Kirchen für das gesellschaftlichen Zusammenhalt viel tun. Wir müssen uns von dem aggressiven Atheismus distanzieren." (Volksstimme, 7.5.2016)

Die Erfahrungen in Thüringen zeigen uns, dass ein Kompromiss mit der Religion auch ein Kompromiss mit dem Kapitalismus bedeutet. Oder wer sich mit dem Kapitalismus arrangiert findet am Ende auch Gemeinsamkeiten mit der Religion.

Ramelow möchte unter dem Deckmantel der Linken Lenin erledigen und Bull gibt den Vorschlag sich vom „aggressiven Atheismus" zu distanzieren.

HDP ist ein Versöhnungsprojekt mit der Religion und dem Kapitalismus

Der Bodo Ramelow der HDP in der Türkei, Selahattin Demirtaş, der für sich in Anspruch nimmt für die gesamte Linke zu sprechen, betont, dass sie sich „auf dem Gott und das Volk stützen" und so trägt die religiöse Argumentationslinie auf die politische Bühne.

Die HDP, die den „freiheitlichen Laizismus" verteidigt und dabei nur der religiösen Reaktion in die Hände spielt, erhob mehr Freiheiten für religiöse Gruppen zum Wahlkampfversprechen.

Die kurdische Politik, die die Lösung der nationalen Frage innerhalb des Kapitalismus für möglich hält, gibt in Diyarbakir einem Platz den Namen des Scharia Kämpfers Seyh Said, ebnet der religiösen Reaktion unter dem sinnfreien Bezeichnung „Demokratischen Islam Kongress" den Weg und macht solche religiöse Fanatiker wie Altan Tan und Hüda Kaya zu Abgeordneten.

Wenn man glaubt, eine „gerechte Ökonomie" sei durch Abmilderung der Katastrophen der Marktwirtschaft zu erreichen, sprechen auch hier für die gesamten Linken. Wenn man die jahrelangen Erfahrungen der kommunalen Politik der HDP mit den Wahlversprechen und der Parteiprogramm zusammen betrachtet, kommt zu dem oben formulierten Schlussfolgerung; wer sich mit der Religion versöhnt, kommt auch wunderbar mit dem Kapitalismus aus.

Die Parameter für den Fortschritt und die Reaktion müssen sich auf Arbeit basieren

Für die Linke können die Parameter für den Fortschritt und die Reaktion nur auf der Achse der auf Klassen basierenden Ausbeutung betrach-

tet werden. Wer den Ausgangspunkt der religiösen Reaktion nicht in der Klassenfrage sieht, wird in ihr nichts weiter als ein mittelalterliches Phänomen sehen.

Eine wahre Positionierung gegen den Kapitalismus muss die Verteidigung des Sozialismus beinhalten. Diejenigen, die sich von diesem immensen Erfahrungsschatz des Sozialismus abwenden, ihren Frieden mit der Religion machen ist daher zwangsläufig.

Sogenannter „Freiheitlicher Laizismus" oder „ Gegnerschaft gegen aggressiven Atheismus" haben in dem Wortschatz der Linken nichts zu suchen.

Was die sozialistische Bewegung braucht, ist eine kompromissloser Gegnerschaft gegen das Kapital, ein Antiimperialismus „ohne Wenn und Aber„ und eine sozialistische Aufklärung, die auf gesellschaftlichen Fortschritt basiert.

TEVFİK TAŞ

Aktualität des Sozialismus

Die Kritiker, die uns mit der Aussage "Warum in dieser schwierigen Situation nach dem Sozialismus schreien" angreifen, könnten mehr Argumente haben als die etablierte Opposition. Die, die den Sozialismus unrealistisch finden, müsse ja mit dem Sozialdemokratische Führer Kilicdaroglu selbe Meinung sein. Es gab Zeiten, wo sogar die Revolutionäre den Sozialismus unrealisierbar fanden, und versuchten dies mit verbal radikalen Argumenten zu untermauern.

Wir müssen leider feststellen, dass unsere Zeit dafür keine Argumente liefert. Die Reaktion hat die Energie der Menschen absorbiert, die unter anderen Voraussetzungen ihr Leben für die Demokratie opfern würden. Eine demokratische Revolution ist weder realistische noch ist es attraktiv. Wir haben in der Vergangenheit auch Zeiten erlebt, in denen eine demokratische Revolution realistisch und auch attraktiv war.

Es gab unterschiedlichste Wege zu einer sozialistischen Revolution. Bestes Beispiel ist Fidels Cuba. Die Losung der Kubanischen Revolution war vielmehr die Freiheit. Durch die Radikalisierung dieser bewaffneten Bewegung hat sie sich zu einer sozialistischen Revolution entwickelt.

Und jetzt? Sollten man für eine demokratische Verfassung kämpfen, weil Sozialismus keine realistische Alternative ist? Sollte man die Reaktion an der Wurzel packen, bevor man Sozialismus als Alternative definiert? Sollte man einen Austritt aus der NATO fordern, bevor man die Massen von der Notwendigkeit einer sozialistischen Revolution überzeugt? Gibt es überhaupt die Mittelschicht, die zwar mit dem Sozialismus nicht viel am Hut hat, aber dafür Teil des anti-monopolistischen Kampes wäre?

Die theoretischen Diskussionen und Analysen, die seinerzeit durchaus ernstzunehmend waren, haben ihre Grundlage verloren. Türkei kommt ohne den Kampf für den Sozialismus keinen Schritt weiter. Status Quo und Unterbrechungen in diesem Kampf bedeuten Rückfall und Niederlage. Dieser Rückfall ist gleichzeitig in Lateinamerika und Griechenland zu beobachten. Wie soll das in der Türkei möglich sein, was in diesen Ländern nicht möglich ist. Die Reaktion in der Türkei ist aus einer Reihe von Gründen einzigartig.

Würde ich übertreiben, wenn ich sage, dass die alternativen der Reaktion in der Türkei aus Kindesmissbrauch und Verbrennen der Kinder am lebendigen Leibe besteht? Das würde die aktuelle Situation ungefähr beschreiben.

Der "Sozialismus" ist unter diesen Bedingungen mit der Losung "Trotz alledem" zu fordern. Eine trotzige Forderung würde die Bedeutung des Sozialismus nicht gerecht.

Der kapitalistische Sumpf verhindert die Reifung der Voraussetzungen für den Sozialismus. Nur mit radikaleren Forderungen ist ein Ausweg aus diesem Sumpf möglich. Kampf für die Demokratie ist hier nicht realistisch. Darüber hinaus ist das zu einem Codewort für die Versöhnung mit der Reaktion geworden.

Die sozialistische Perspektive mit den Fehlern der anderen zu begründen wäre zu wenig. Dass der Kampf für die Demokratie unrealistisch ist, folgt nicht, dass der Sozialismus realistisch ist. Eger buna dayanacaksak "inat" etmis ve onurlu bir tutum almis oluruz. Sonucu ise bilemeyiz.

Was wir hinzufügen sollten, ist, dass politischer Kampf immer ein offenes Ende hat. Sowie Ausbeutung kein Schicksal ist, so ist die Befreiung keine wissenschaftliche Notwendigkeit. Wissenschaft zeigt uns aber einen Weg der Befreiung. Ob das realisiert werden kann bestimmen realer Kampf der Menschen und Klassen.

Unsere Forderung nach dem Sozialismus sollte keine Trotzreaktion sein. Nach den bereits oben genannten Abstraktionen sollten wir konkret werden.

Auch wenn es in der Türkei auf Anhieb nicht spürbar ist, staut sich eine unglaubliche Wut und Energie. Es ist schwer vorauszusagen, welchen Ausmaß die Explosion haben wird, die Aufgrund der Leid der Eltern der Kinder, die in den Wohnheimen der Sekten bei lebendigen Leibe verbrannt wurden, zu erwarten ist. Der Kapitalismus in der Türkei wird von denen regiert, die nicht verstanden haben, welche explosive Stimmung unter den Menschen herrscht, die keine Dollars zum Tauschen besitzen. Die Liste der konkreten Gründe ließe sich beliebig erweitern.

Mit konkret meine ich das. Türkei ist ein Kandidat für tiefe Umwälzungen, wenn sich die Energie der arbeitenden Klasse freisetzt. Es ist unrealistische aus diesen Umwälzungen etwas Anderes zu erwarten als ein sozialistisches Programm. Die Aktualität des Sozialismus zu begründen wird ergebnis des konkreten Kampfes sein. ■

AYDEMİR GÜLER
Mitglied des ZK der TKP)

„Postmoderner Hitlerismus“ im Gang

Auch wenn sie uns gefolgt sind, d.h. nach uns auf die Idee gekommen sind, wollen wir nicht verschweigen, dass wir in dem Punkt übereinstimmen. Bei einem Artikel gleich am 18. Juli stellte der Autor dieser Zeilen fest, dass die Ereignisse vom 15. Juli uns an die Ereignisse und Täuschungen des Jahres 1933 und des Hitler-Deutschlands erinnern. Als wir vorschlugen, diese Phase als „postmoderner Hitlerismus“ zu bezeichnen, rauchten die Pistolen noch.

Waren da Ähnlichkeiten? So stand geschrieben:

„Wenn wir die Ereignisse rund um den 15. Juli mit den Ereignissen der deutschen Reaktionshistorie vergleichen wollen, so tun wir dies nicht mit dem Reichstagsbrand vom 1933 sondern eher mit dem Röhm-Putsch vom Sommer 1934. Und auch die Parallelen zu dem Hitler-Attentat vom 20. Juli wollen wir nicht verhehlen. Insbesondere die Bombe von Stauffenberg war ein Signal an die anderen Imperialisten, dass im Kampf gegen die Sowjetunion auch auf diese Kräfte zu zählen ist. Sie schlugen ein nationalistisches Deutschland ohne Hitler vor. Ein Faktor, welcher schon längst Geschichte ist, durchkreuzte diese Pläne: die Rote Armee.

Hitler nutzte die Vernichtung der SA zur Verfestigung seiner Macht. Der 15. Juli zeugt eher vom Gegenteil. Das missglückte Attentat auf Hitler und darauffolgende Vergeltungsaktionen haben den Niedergang Hitlers nicht verhindern können. Der 15. Juli erinnert uns aber an diesen Fakt. (...)“

Seitdem sind einige Tage vergangen, nun sehen wir ähnliche Betrachtungen auch in deutschen Medien. Nicht, weil sie unsere Argumente übernehmen. Die westlichen Medien nehmen uns selten zur Kenntnis, wir sie hingegen sehr aufmerksam. (Bekanntlich muss man die Linke, d.h. die echten Oppositionellen eines Landes aus der Nähe betrachten bzw. lesen, damit man ein reales Bild von einem Land bekommt. Wenn sie nur die zentralen Medien verfolgen, werden sie genauso schläfrig wie die Massen.) Sehen Sie sich mal die Fakten-Checks eines „demokratischen“ Journalisten in „Der Spiegel“ von letzter Woche an. Es ist zum Schämen. Nicht mal die Fakten sind richtig aufgezählt. Aber was soll man von den liberalen Medien eines Landes erwarten, dessen sozialistische Linke sich in der Partei Die Linke verharmlost. Richtig. Nichts.

Die, die die türkische Linke nicht verfolgen, werden das Land nicht richtig verstehen. Was sollten sie tun? Can Dündar schreibt nun für das rechts-liberale („sozialdemokratische“) Helmut-Schmidt-Erbe „Die Zeit“; sie versuchen aus dem ehemaligen Ressortleiter von „Hürriyet“, Bülent Mumay, einen Widerstandshelden zu konstruieren. Der veröffentlicht nun in der Ikone des deutschen Konservatismus „FAZ“ seine wöchentlichen

„Briefe aus Istanbul" und dies wird in den türkischen „Opposition"-Medien als ein Etappensieg gefeiert.

Das Problem ist: Was können wir von denen erwarten, die sich über die Türkei aus solchen Quellen informieren! Wie können sie über ein Land sprechen, ohne die linken Kräfte zu kennen, die das intellektuelle Leben des Landes tiefgreifend mitbestimmen. Aber....

Aber die Situation ist fatal. Es ist auch absolut verständlich, dass sie die Situation in der Türkei, die unter dem islamistischen Ankara leidet, mit den Ereignissen aus der eigenen Geschichte vergleichen.

Das Fatale daran ist: Nicht nur die deutsche Politik auch die deutschen Medien hatten nach 2002 dem islamistischen Ankara einen Blankoscheck ausgestellt. Den Erdogan, den sie gegen die alten Machtzentren so unterstützt haben, lassen sie jetzt fallen. Sie werden nichts gegen die Gülen-Bewegung unternehmen! Die Länder Bayern und Baden Württemberg haben gerade erklärt, dass sie keinen Anlass für die Verfolgung von der Gülen-Bewegung durch den Verfassungsschutz sehen.

Der Zwist wird größer.

Der Erste, der die Reaktionen des „Erdogan-Regimes" nach dem Putsch mit den Ereignissen von Nazi-Deutschland 1933 öffentlich in einem Fernsehprogramm verglich, war der bekannte „Extrem-Israelist" Prof. Dr. Michael Wolffssohn, der seit über 30 Jahren in der Bundeswehrakademie Geschichte unterrichtet und in jeder Israel-Kritik antisemitische Propaganda sieht. Er hatte in dieser Sendung als Widerpart den AKP-Abgeordneten Mustafa Yeneroglu, einen in Deutschland politisierten „Milli Görüs"-Soldaten, der vehement aber vergeblich gegen diese Vergleiche eintrat. Die Ereignisse sprechen für sich.

Das ist nun unvermeidlich. Das Etikett klebt.

Nun äußerte sich der Vorsitzende der FDP, Christian Lindner, in der meistverkauften Sonntagszeitung des Landes, dass man einen Staatsputsch von oben wie 1933 nach dem Reichstagsbrand erlebe und in der Türkei ein autoritäres Regime aufgebaut werde, zugeschnitten allein auf Erdogans Person. Sinngemäß, so sagte er.

Wir müssen nochmals wiederholen: Die Ereignisse erinnern nur teilweise an den Röhm-Putsch und den Reichstagsbrand, aber vielmehr an das Hitler-Attentat und die darauffolgenden Entwicklungen.

Natürlich wird es ernste Konsequenzen haben, dass Europa Erdogan und das islamistische Ankara nun offen mit Nazi-Deutschland vergleicht.

Vielleicht finden Erdogan und Konsorten in letzter Minute ein Schlupfloch. Aber das türkische Volk wird für diese Entwicklungen bitter zahlen müssen. Wenn die türkische Linke, die von Kundgebung zu Kundgebung

nur eine Randfigur der Politik bleibt, sich ihrer Rolle nicht bewusst wird und sich nicht hinter der einzig revolutionären Partei - die anderen sind eher Vereine bzw. Gemeinden- sammelt, wird das Volk nicht mal dazu in der Lage sein.

Die Türkei befindet sich faktisch in einem Bürgerkrieg. Es ist ein endgültiger Bürgerkrieg und wird alles verändern. Die Politik nach Maßstäben von „Anziehungskraft der Masse" zu gestalten führt zu Niederlage. „Die Masse" bzw. „die breiten Massen" saugen alles auf und spuken zuerst die „linken" Losungen bzw. Inhalte aus.

Die Linken müssen die politische Macht anstreben. Wenn nun ein Bürgerkrieg ausgebrochen ist, müssen wir eine Gegenwehr organisieren mit einem Machtanspruch. Es sollte niemanden überraschen, wenn das Land, unter dem Vorwand, Erdogan zu bekämpfen, von der NATO und ihren Konsorten besetzt und in mehrere Kosovos aufgeteilt wird.

Nur die, die aus dieser Krise eine sozialistische Republik kreieren wollen, sind auf dem richtigen Weg. Die Türkei kann nur als eine linke Republik weiter existieren. Sonst: Chaos!

Chaos? Trotzdem oder genau deswegen: Der Niedergang durch das islamistische Ankara zeigt im Umkehrschluss auch das revolutionäre Potential der Linken. Eine Art Eingeständnis eigentlich. Oder? ■

OSMAN ÇUTSAY
Schriftsteller und Journalist;
Kolumnist des Internet-Portals der TKP
www.sol.org.tr

Die Jugend glaubt an die sozialistiche Türkei

Die Mörder des russischen Botschafters

Die AKP unterstützte jahre lang die Terrorbande im Nahosten mit Waffenlieferungen, finanzieller und logistischer Hilfe, militärisch-taktischer Ausbildung. Sie bat diesen Banden Möglichkeiten, Vertretungsbüros in der Türkei zu gründen, Konferenzen zu organisieren. Jetzt erntet sie den Sturm: Auch die Türkei wurde mittlerweile ein Ziel der islamischen Terrorbande. Hier und dort hoch gehende und Bomben und Attantate der Suizidkommandos, die zahlreiche Toten und Verletzten fordern, sind jetzt Alltag des Landes.

Die Ermordung des russischen Botschafters war eine sehr gewagte Provokation und zeigte, wie weit das Land in den Sumpf der imperialistischen Intrigen gesungen ist.
Der folgende Artikel von Kemal Okuyan ist eine kurze Zusammenfassung der Analyse der Partei nicht über diesen Mordfall, sondern über die erneuten Beziehungen zum Russischen Föderation.

Steckt dahinter der Iran oder Israel? Was meint in diesem Fall der offizielle Sprachgebrauch „äußere Zentren"?

Die, die zunächst den Befehl zum Abschuss des russischen Jägers für sich beansprucht und gesagt haben „im Wiederholungsfall genauso zu handeln", und zum Schluss dieses Problem den Gülen-Anhängern zuschieben, sind dabei, auch den Mord des russischen Botschafters dieser Gemeinde zuzuschieben.

Das ändert nichts. Weil es ohne Bedeutung ist. Wochenlang sorgst du dafür, dass im Land eine Mords-Atmosphäre entsteht; beklagst „das Massaker von Aleppo", während du mit Russen gemeinsame Pläne machst; rufst deine Polizisten zum „Märtyrertum" auf; verteilst die Posten unter Sekten; erklärst die Religiosität zum einzigen Kriterium für die Aufnahme zum Staatsdienst -vom Polizisten bis zu Lehrer-... Dann erzählst du von irgendwelchen „äußeren Zentren", von „FETÖ" (zuletzt übliche Bezeichnung für die Gülen Bewegung als „Fethullahistische Terror Organisation"*), die die Türkei angriffen!

Die Türkei wird angegriffen, das stimmt!

Diese Regierung hat die Türkei angreifbar gemacht! -stimmt vielleicht, aber da fehlt etwas:

Diese Regierung ist auch auf der Seite der Angreifer! Und das ist das Hauptproblem.

Auch wenn der Täter ein Fanatiker war. Der Mord an dem russischen Botschafter Andrey Karloff war nicht das Werk eines Fanatikers!

Der Fanatiker war Fethullahist... Möglich. Sie haben sie ja zu Tausenden im Staat untergebracht!

Der Fanatiker war vom IS oder einer anderen Schwesterorganisation. Auch möglich. Es ist bekannt, dass diese von euch unterstützt, beschützt und als „unsere cholerischen Kinder" betrachtet wurden...

Theoretisch könnte dieser Fanatiker auch einer sein, der sich von Dschihad-Aufrufen und von Märtyrer-Idealen hat anstecken lassen.

Was auch theoretisch möglich ist, dies wird für Erdogan ein großes Problem. Ein weiteres ...

Die Bedeutung des Nicht-Verhindern-Könnens eines Attentats in Ankara durch einen Polizisten an den Botschafter eines befreundeten Landes - eines Landes, welches zwar in Syrien als Feind aber gegen die USA als Trumpf gilt - wird die Türkische Republik schmerzhaft erfahren müssen.

Erdogan, der bei Verhandlungen mit Russland sowieso nicht viel anzubieten hatte, ist nun in einer noch schwächeren Verhandlungsposition. Dass die Russen bei den Ermittlungen in Ankara mit dabei sein dürfen zeigt, dass Erdogan sich dieser Tatsache sehr bewusst ist. Aber die Türkei verliert ihren Status eines seriösen Staates.

Im Vorfeld kritischer Verhandlungen zwischen der Türkei und Russland zeigt Putin der Türkei einen Ausweg, in dem er das Attentat eine „Provokation" nennt. Lasst das Feilschen! Ohne Zweifel ist er schlau genug, statt Erdogan zu stürzen, ihn um die Finger zu wickeln. Nur, er wird sich damit nicht begnügen. Russland, dessen Botschafter zum ersten Mal in den letzten 90 Jahren- inklusive den Sowjetzeiten- einem Attentat zum Opfer fiel, wird nicht klein beigeben. Die Aussage, „die Schuldigen werden bestraft", ist keine diplomatische Aussage und zeigt, dass Russland in den Beziehungen zur Türkei die diplomatischen Spielregeln nicht mehr recht beachten will.

Dass die Russen die türkischen regierungsnahen Zeitungen auf die Agenda setzen werden, die in letzter Zeit gegen Russland zu Dschihad aufriefen, kann man ohne Zweifel annehmen. Russland wird von Ankara alles wollen.

Aber Türkei kann Russland nichts bieten, ohne zunächst etwas vor den USA zu fordern. Der gestrige Mord macht den engen Spielraum Erdogans noch kleiner. Seine Situation war bisher schon sehr fragil, dass dies nun in eine Dynamik des Bruchs übergeht, sollte allgemein erkennbar sein.

1. Die Europäische Union wollte keine laizistische Türkei. Die Islamisierung unter dem Deckmantel eines „liberalen Islams" sollte für eine ruhig gestellte Gesellschaft sowie für ein arbeits- und fortschritt-feindliches, gehorsames Land sorgen. Sie war fast am Ziel. Fast! Sie war überzeugt, dass ein politischer Islam auch ein liberaler Islam sein konnte, sie musste davon überzeugt sein aber eins hat sie nicht bedacht: Die Integrationsprobleme mit einer islamistischen Türkei waren und sind für die EU, ihrer

wirtschaftlichen, politischen und strategischen Rolle uneins, unmöglich. Ergebnis: Der Plan einer EU-hörigen, islamistischen Türkei ist gescheitert!

2. Die USA wollten keine laizistische Türkei. Sie wollten eine „liberal" islamistische Türkei an der Seite des Westens, die die radikalisierte arabische Welt für sie kontrolliert. Sie sollte gar weitergehen, die Grenzen der Liberalität verlassen und auch die Dschihadisten unter ihre Fittiche nehmen. Sie waren fast am Ziel. Fast! Die unter substantiellen wirtschaftlichen Problemen leidende USA, ihrer Hegemonie beraubt, wollte die Islam-Karte durch die CIA ausspielen. Dies stieß an Grenzen. Diese Initiative kam als Bumerang zurück. Ergebnis: Die USA verloren ihre Fähigkeit, den politischen Islam zu kontrollieren.

3. Und Russland? Solange eine ausgewogene Außenpolitik herrschte, war für Putin die islamistische Regierung in der Türkei kein Problem. Obwohl Russland Gefahr lief, dass die muslimische Bevölkerung von den Ereignissen im Nachbarland beeinflusst und auch islamisiert werden konnte und dies als ein ernst zu nehmendes Sicherheitsrisiko galt. Dass die AKP sich in Tschetschenien zurückhielt, beruhigte Moskau. In Syrien war es mit der Ruhe vorbei! Jetzt fragen einige, warum die Sowjetunion damals in Afghanistan einmarschiert ist. Es war klar, dass eine islamische Republik an der schwachen Flanke für die Sowjetunion ein Albtraum geworden wäre. Es ist einer geworden. Aus der Sowjetunion sind Tadschikistan und einige andere Länder mit radikalem Islam-Problem übriggeblieben. Sie kämpften lange gegen diese Drohung. Der Kampfjet wurde abgeschossen, Erdogan entging einem Umsturzversuch durch russischer Hilfe und nun sind wir hier- Ergebnis: Russland wird es mit einem islamistischen Erdogan sehr schwer haben.

4. Und nun zur Türkei. Das Finanzsystem der Türkei wollte den Laizismus loswerden. Es ist ihn auch losgeworden, ohne Rückkehr! Aber die Islamisierung der Türkei kann nicht nachhaltig vonstattengehen. Das ist eine Patt-Situation.

Der Botschafter ist ermordet worden, Erdogan braucht Putin mehr denn je; auf der anderen Seite ist die USA sehr unzufrieden mit Erdogan.

Macht weiter so ihr AKPler! Beklagt auf der einen Seite die Provokationen, „die die Annäherung zu Russland sabotieren" und feiert auf der anderen Seite den Attentäter als Märtyrer! So könnt ihr vielleicht diesen Patt auflösen!

PS: Die Antwort auf die Frage, wer den russischen Botschafter ermordet hat, ist glasklar: alle, inklusive Putin! ■

KEMAL OKUYAN
Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei-Türkei

Die Türkei:

Ein Land,
- in dem seit Jahren eine kriminelle Bande an der Macht ist;
- in dem die Ausbeutung der Arbeit Tag für Tag unerträglicher wird;
- das von Imperialisten und ihren Komplizen geplündert wird;
- in dem die Sippschaft der Regierenden durch Spekulationen Milliarden Gewinne erwirtschaften, während Millionen Arbeiter und Werktätige mit stetig steigenden Arbeitslosigkeit, Armut und Elend konfrontiert sind;
- in der die Gewalt gegen die Frauen zur Normalität und Frauenmorde alltäglich geworden sind;
- das Schritt für Schritt in einen Krieg geschoben wird

geht Euch auch an!

Informieren Sie sich über den unaufhörlichen Kampf der

TKP

gegen das System, das all dies ermöglicht. Lesen Sie die Argumente der KommunistInnen, warum Sozialismus in diesem Land notwendig und möglich ist.

Deutsch: **www.kp.org.tr/de**

Englisch: **www.kp.org.tr/en**

Spanisch: **www.kp.org.tr/es**

Türkisch: **www.kp.org.tr/**